

Alleskönner CAD/CAM

# Vielseitigkeit ist ein wesentlicher Vorzug

**Zeit- und Kostenersparnis, klinische Zuverlässigkeit und die Qualität der Ergebnisse sind die wichtigsten Faktoren bei der Entscheidung für ein computergestütztes System zur Konstruktion und Herstellung von Zahnersatz im Dentallabor. Darüber hinaus sollte ein CAD/CAM-System größtmögliche Flexibilität bei der Materialwahl sowie bei der Versorgung von Indikationen bieten und das Management von Produktionsspitzen erleichtern, sagt ZTM Manfred Leissing.**

ZTM Manfred Leissing/Lippstadt

■ **Mit der CAD/CAM-Technologie** ist die Produktion in meinem Labor kostengünstiger geworden. Ich kann Manpower und Zeit einsparen. Das war ein wesentlicher Grund, die CAD/CAM-Technologie in unserem Dentallabor einzuführen. Mit dieser Technologie habe ich größere Vorteile als bei der Verwendung einer Kopierfräse. Die Anschaffungskosten sind zwar höher, aber nach kurzer Zeit arbeitet man mit dem CAD/CAM-System wirtschaftlicher.

Bei der Entscheidung für eines der ausgereiften CAD/CAM-Systeme am Markt war die Flexibilität des Systems für mich ausschlaggebend. Dabei war zunächst wichtig, ob mir das System die Arbeit mit dem umfangreichen Materialangebot an Silikat- und Oxidkeramiken, NE-Legierungen und polymeren Werkstoffen ermöglicht. Bei dem inLab-System von Sirona überzeugte mich, dass ich die ganze Werkstoffvielfalt der verschiedenen Anbieter, wie VITA Zahnfabrik und Ivoclar Vivadent, Merz Dental und Bego Medical oder mittlerweile aus der Materiallinie von Sirona nutzen kann. Das bietet mir kein anderes System.

Mit inLab lässt sich ein umfangreiches Indikationsspektrum versorgen: Den Großteil machen Brückengerüste, Brücken, Inlay- und Marylandbrücken, Teleskope und Kronenkäppchen aus. Veneers, Inlays, Onlays und Teil- und Vollkronen fallen zu knapp einem Viertel an. Das alles kann ich mit Vollkeramik inhouse herstellen.

Wenn ich große Restaurationen benötige, kann ich die Konstruktionsdaten auch an das Fertigungszentrum infiniDent senden und sie dort fertigen lassen. Auch das gehört zum Leistungsspektrum des Systems. Dafür stehen dort neben Keramik-Werkstoffen, vor allem inCoris ZI (Zirkonoxid) und inCoris AL (Aluminiumoxid), auch die Metalllegierung inCoris NE für Kronenkäppchen oder Brückengerüste mit bis zu zehn Gliedern zur Verfügung. Auch Implantat-Abutments oder präfabrizierte Frontzahnkronen können auf diesem Weg bestellt werden. Mit inLab kann ich solche Aufträge – ohne zusätzliche hohe Investitionskosten und ohne Wechsel der CAD/CAM-Technologie – einfach übers Internet extern abwickeln. Selbst die Anschaffung eines Sinterofens können sich Zahntechniker sparen, wenn sie Zirkonoxidarbeiten über infiniDent bestellen. Die zentrale Fertigung bietet mir zusätzlich die Möglichkeit, Überhänge auszulagern. Ich kann also jederzeit bei Bedarf entscheiden, ob ich Aufträge inhouse oder extern abarbeite.

Flexibel ist der Zahntechniker auch in der Anpassung des inLab-Systems an die Bedürfnisse seines Labors. Durch den modularen Aufbau der einzelnen Komponenten lässt sich das System bei Bedarf ergänzen und ausbauen. Das gibt dem

Zahntechniker die nötige Investitionssicherheit.

- ▶ Um mit relativ niedrigen Kosten das System und die Technologie kennenzulernen, reicht ein inEos-Scanner. Damit kann der Zahntechniker Zahnsituationen erfassen und diese am Bildschirm für den Schleifprozess bearbeiten. Auf ein Schleifgerät kann er noch verzichten und seine Konstruktionsdaten einfach über das Internetportal [www.infiniDent.de](http://www.infiniDent.de) an die externe Fertigung versenden.
- ▶ Mit dem inLab-Gerät ist eine größere Wertschöpfung im eigenen Labor zu erzielen: Man kann inhouse Brückengerüste (zurzeit mit sechs bis sieben Gliedern), Kronenkäppchen, Veneers, Inlays, Onlays, Kronen und komplexe Restaurationen



▲ **Abb. 1:** Das inLab-System bietet größtmögliche Flexibilität beim Einsatz der CAD/CAM-Technologie inhouse und extern.